

Calmer Wochenblatt

№ 174.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerationspreis: 1/2 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 1/3 Pf.

Donnerstag, den 29. Juli 1909.

Bezugspreis: i. d. Stadt 1/2 Pf. wöchentl. Nr. 1.20. Postbezugspreis: i. d. Cris- u. Nachbarortbezirk 1/2 Pf. wöchentl. Nr. 1.20, im Fernverkehr Nr. 1.30. Beisatz: in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 40 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Möttlingen. (Vortrag.) Einem Wunsche der Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins folgend, hatte Herr Landwirtschafts-Inspektor Ströbele von Leonberg auf letzten Sonntag, den 25. Juli, in das Gasthaus z. „Lamm“ dahier die hiesigen Bürger zu einem Vortrag über: „Die Düngung der Felder mit Kunstdünger“ einladen lassen. Der gut besetzte Saal zeugte davon, daß für solches Thema großes Interesse in der hiesigen Bürgerschaft vorhanden ist. Man könne darauf gehen, so führte der Redner aus, wer seine Felder pflüge, der besitze auch schöne Tiere. Zur Pflege der Felder gehöre aber in erster Linie neben richtiger Bebauung auch eine richtige Düngung, denn die Stoffe, welche dem Boden durch das Hervorbringen und Ernähren der Pflanzen entzogen werden, müssen wieder ersetzt werden, falls das Feld sich weiter ertragreich gestalten soll. Es sind dies: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Diese Pflanzennährstoffe seien unerlässlich und ein richtiges Wachstum, auch wenn nur eines derselben fehlt, nicht möglich. Nicht vergessen dürfe werden, daß Stallmist immer die Universaldüngung bilden müsse, aber vollständig reiche er nicht aus und man habe deshalb zu der Kunstdüngung seine Zuflucht nehmen müssen und vorausgesetzt, daß die Witterung eben für diese Düngung halbwegs günstig gewesen sei, auch bis jetzt gute Erfahrungen damit gemacht. Redner bespricht sodann des ausführlichen die Bestandteile der einzelnen Kunstdüngemittel und gibt sehr lehrreiche Winke für die Ausfaat derselben, speziell auch über die zu verwendenden Mengen. Ferner warnt er eindringlich vor dem Bezug dieser Mittel durch irgend einen Händler, denn viele haben da schon schlechte Erfahrungen ge-

macht und zu spät eingesehen, daß sie betrogen waren. Er empfiehlt, durch die landwirtschaftlichen Vereine im Großen einkaufen zu lassen, welche dann die Ware auf ihren Gehalt prüfen lassen. Nachdem der Redner noch auf eine Anfrage betr. Latrinendüngung geantwortet hatte, war seine Aufgabe beendet und der große Beifall für diesen lehrreichen Vortrag ist Zeugnis von dem Wunsche, daß eben des öfteren ähnliche Vorträge stattfinden sollten. Dem Herrn Referenten aber sei auch an dieser Stelle namens der hiesigen Bürgerschaft gedankt. J. G.

Wilbhad 28. Juli. Auf dem Postamt fehlt seit einigen Tagen ein Hilfsbote, der über Land ging und die empfangenen Gelder unterschlagen haben soll. Die Uniform ließ er in seiner Wohnung zurück. — Der Hausdiener eines hiesigen Gasthofbesizers wurde verhaftet, weil er über Nacht seinem Prinzipal das Büffet erbrochen und einen größeren Geldbetrag gestohlen hat.

Stuttgart 28. Juli. Die Zweite Kammer nahm heute das Rotgesetz zur Fortsetzung der Steuern ohne jegliche Debatte in erster und zweiter Lesung an und trat dann in die Beratung einiger Eingaben ein, zunächst einer solchen des Raminsegergehilfenvereins betreffend die Anstellungsverhältnisse der Meister. Es handelt sich insbesondere darum, daß erledigte Raminsegermeisterstellen alsbald nach öffentlicher Ausschreibung definitiv wieder besetzt werden und daß dabei ältere mit besseren praktischen Zeugnissen ausgestattete Bewerber jüngerer, weniger tüchtigen bevorzugt werden. Diesem Wunsche ist durch eine Ministerialverfügung vom November 1908 bereits Rechnung getragen, nicht aber dem weiteren Antrag besonders große Rehrbezirke zu teilen und dadurch die selbständigen Meisterstellen

zu vermehren. Minister v. Bischof vertrat die Ansicht, daß die Entscheidung hierüber dem Bezirksrat zu überlassen sei. Auch von anderer Seite wurde gewünscht, daß die Sache dem Bezirksrat überlassen und kein Eingriff in die Selbstverwaltung gemacht werde. Das Haus beschloß, die Eingabe, soweit sie sich auf Teilung der großen Rehrbezirke erstreckt, der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben. Weiterhin wurde ein Antrag beraten, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für eine halbige Regelung der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten einzutreten. Minister v. Bischof erklärte, angesichts der Erhebungen, die zur Zeit im Reiche im Gange seien, scheine ihm eine besondere Aktion der württ. Regierung im Bundesrat nicht geboten zu sein. Zunächst sei der Abschluß der Reichsversicherungsordnung abzuwarten. Handle es sich darum, einen Gesetzesentwurf zur Versicherung der Privatangestellten zu machen, so werde die württ. Regierung in gewissenhafter und wohlwollender Weise daran mitarbeiten. Die Versicherung der Privatangestellten — im Ganzen etwa 2 Millionen Personen — wäre ein großer sozialer Fortschritt, immerhin dürften nicht die gewaltigen Schwierigkeiten übersehen werden, die der Erfüllung solcher Wünsche sich in den Weg stellen. Abg. Gröber (Ztr.) wandte sich gegen die fortschreitende Neigung, immer mehr Fragen des Reichstags auch hier im Landtage zu behandeln und zwar solche Fragen, für die ein besonderes Landesinteresse nicht nachzuweisen ist. Es sei ein gefährliches Vorgehen, über eine so große und schwierige Materie ohne eine rechte Unterlage zu verhandeln. Man solle sich der Beschlusfassung in dieser Sache enthalten. Es wäre vielleicht eine dankenswerte Aufgabe des Hansa-

Das Haus gegenüber.

Kriminal-Roman von E. Kent.

(Fortsetzung.)

„Wie ist das Unglück geschehen?“ fragte Atkins weiter.

„Der Mann ist ermordet worden.“

Entsetzt fuhr Atkins zurück und rief: „Wirklich ermordet? Und in diesem Hause? Wie? Wann?“

„Wahrscheinlich in der vorletzten Nacht.“

„Bildete ich es mir nur ein — oder wurde Herr Atkins wirklich blaß.“ „Dienstag nacht!“ murmelte er. Nach einem kurzen Schweigen aber wandte er sich zu uns und sagte in festem Ton: „Meine Herren, es tut mir leid, mich von Ihnen verabschieden zu müssen. Ich möchte gern etwas mehr von dieser Geschichte hören, aber ich vermute, wenn Sie etwas entdecken, so werden Sie's wohl möglichst geheimhalten.“

„Daß wir das wenigstens versuchen werden, darauf können Sie sich verlassen!“ sagte der Coroner. Atkins aber ging, nachdem er uns allen herzlich die Hand geschüttelt hatte. Der Detektive begleitete ihn die Treppe herunter, und zwar mit einer Höflichkeit, die mir sehr verdächtig vorkam. Ich dachte bei mir, ob er wohl dem jungen Mann einen Spürhund nachschicken würde.

Die Luft in dem Zimmer war von schwerem Leichengeruch erfüllt, und ich begab mich daher auf den Korridor, wo ich die Arbeiter stehen sah, die sich im Flüstertone unterhielten. „Ich weiß, der Franzos hat's getan! Ganz gewiß weiß ich das!“ hörte ich einen von ihnen sagen. Sehr betroffen von diesen Worten wollte ich gerade fragen, was für ein Franzose das sei, und warum man ihn in Verdacht habe — da erschien plötzlich an meiner Seite der Detektive, der mit dem Aufzug wieder heraufgefahren war. Er läutete an der gegenüber befindlichen Wohnungstür. Allem

Anschein nach mußte Fräulein Derwent sich in deren Nähe befunden haben, denn die Tür wurde fast augenblicklich geöffnet, und eine große, schlankte, Mädchengestalt stand auf der Schwelle. Sie trug ein einfaches Reisfelleid und ein dichter, brauner Schleier, der über ihr ganzes Gesicht herabgezogen war, machte in dem trüben Dämmerlicht, das auf dem Treppenabstap herrschte, ihre Züge völlig unsichtbar.

„Fräulein Derwent?“ fragte Merritt. Sie verbeugte sich. „Ohne Zweifel haben Sie schon erfahren“, fuhr er fort, „daß ein sehr ernstlicher Unglücksfall sich hier im Hause zugetragen hat.“ — Sie nickte langsam mit dem Kopf. — „Da wir nun nicht imstande gewesen sind, die Persönlichkeit des Toten festzustellen“ — hier hielt der Detektive inne, aber sie blieb unbeweglich, und so fuhr er fort: „so haben wir alle Hausbewohner vorgeladen und bitten auch Sie, sich den Leichnam anzusehen.“

Anstatt zu antworten, ging das junge Mädchen in die Wohnung zurück, kam aber schon eine Minute darauf mit einer Handtasche wieder. Anscheinend ganz ruhig verschloß sie die Wohnungstür von außen, wandte sich dann an den Beamten und fragte leise, aber mit deutlicher Stimme: „Wie ist das Unglück geschehen?“

„Dies haben wir bis jetzt noch nicht sicher feststellen können“, antwortete Merritt, während er, den Weg zeigend, ihr vorausging. Schnell trat ich zurück und nahm meinen früheren Platz zu Füßen des Leichnams wieder ein. Auf der Schwelle zögerte die junge Dame einen Augenblick, nahm sich aber sofort zusammen und trat ein.

„Fräulein May Derwent?“ fragte der Coroner in seinen sanftesten Tönen. Sie bejahte durch eine stumme Bewegung.

„Bitte, sehen Sie sich diesen Mann an und sagen Sie mir, ob Sie ihn je zuvor gesehen haben.“

Ehe sie antwortete, schob Fräulein Derwent langsam ihren Schleier in die Höhe und enthüllte meinen erstaunten Blicken nicht nur ein Antlitz von ganz ungewöhnlicher Schönheit, sondern auch — was mir ganz un-

bundes, sich der Privatangestellten anzunehmen. Liesching (Rp.) freute sich aufrichtig über die Auffassung Gröbers. Wenn allgemein darüber geklagt werde, daß die Verhandlungen des Hauses wenig Interesse finden, so sei dies hauptsächlich deshalb, weil sich die Verhandlungen viel zu sehr auf Reichsfragen bezogen haben. Man sollte sich im Seniorenkongress darüber einigen, inwieweit Fragen der Reichsgesetzgebung in diesem Hause behandelt werden sollen. Lege man sich hier eine gewisse Beschränkung auf, so führe das eine Hebung des Ansehens des Hauses herbei, namentlich in dem Sinne, daß die Beschlüsse des Hauses bei der Regierung einen größeren Wert haben. Auf die Kontroverse mit dem Hanjabund wolle er nicht näher eingehen. Mattutat (Soz.) trat den beiden Vorrednern entgegen und hielt ihnen vor, daß auch ihre Parteien Anträge gestellt haben, die Fragen des Reichstags berühren. Vizepräsident Kraut (Bk.) gab Mattutat insofern recht, als Gröber und Liesching schon in der Kommission ihre Bedenken hätten geltend machen sollen. Dort hätten ihre Freunde für den Antrag gestimmt, seine Freunde aber nicht und zwar eben aus den von Gröber angeführten Gründen. Jede Partei habe schon solche Anträge gestellt, die ohne der Sache zu schaden, hätten unterlassen werden können. Bei diesen Verhandlungen komme so gut wie nichts heraus. Möge dieser Gedanke auch in der nächsten Woche bei der Debatte über die Reichsfinanzreform Beachtung finden. (Aha! Heiterkeit.) Dr. Sieber (Dp.) stimmte den Vorrednern zu. Alle sozialpolitischen Fragen vor das Haus zu ziehen, habe man keinen Grund. Würden alle Einzelsandtage so handeln wie wir, so gäbe das einen Wirrwarr in unsere Gesetzgebung. Gröber (Ztr.) beantragte die dem Antrag zu Grunde liegende Eingabe der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Hausmann (Rp.) betonte, um nicht ungerecht zu sein, sollten wir uns vergegenwärtigen, daß ein erhöhter Anlaß zur Selbstbeschränkung vorliegt, da der parlamentarische Stoff in den letzten Jahren außerordentlich gewachsen ist und deshalb eine Praxis verlassen werden muß, die sich in früheren Zeiten vielleicht hat rechtfertigen lassen. Wir müssen lernen in der Kunst, daß wir uns größere Beschränkung im Wortmachen auferlegen. Es wird notwendig sein, daß wir uns alle mit dem Gedanken befreunden, daß ein geschwächtes Parlament den Einfluß nicht hat, den es haben soll. Hierauf wurde der Antrag Gröber angenommen und der Kommissionsantrag abgelehnt. Zu einer Eingabe der Gemeindebehörde von Kaltental wurde von dem Abg. Röder (Dp.) Bericht erstattet, worauf gemäß einem Antrag der Fraktionsvorsitzenden die Beratung nach 1/2 12 Uhr abgebrochen wurde.

Nächste Sitzung Montag nachmittag. Die Tagesordnung wird vom Präsidenten festgesetzt.

Stuttgart 28. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Brackenheimer Kirchenbau-Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M auf Nr. 101 887, 5000 M auf Nr. 57 956, 2000 M auf Nr. 20 689, je 1000 M auf Nr. 86 493, 9 462, je 500 M auf Nr. 4372, 29 646, 47 505, 102 103. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart 28. Juli. Dem Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 250 Zentner zugeführt. Preis M 3.20—4.50 pr. Ztr.

Kornwestheim 28. Juli. Am Montag abend 1/2 6 Uhr wurde bei den hiesigen Wasserleitungsarbeiten von dem durch einfallendes Wasser geloderten Erdreich die schwache Verschalung eines etwa fünf Meter tiefen Schachtes eingedrückt. Von zwei Arbeitern, die bis zur Brusthöhe verschüttet wurden, konnte der eine gestern früh seinen Geschäften wieder nachgehen. Der andere, ein Familienvater aus Renningen mit 5 Kindern, mußte ins Bezirkskrankenhaus nach Ludwigsburg gebracht werden. Er scheint, seiner Bewegungsunfähigkeit nach zu schließen, schwere innere Verletzungen erlitten zu haben.

Heilbronn 27. Juli. Die „Redtg.“ schreibt: „Wir haben bereits berichtet, daß Graf Zeppelin sein Luftschiff „Z II“ Freitag nacht bzw. Samstag früh von Friedrichshafen über Ulm-Stuttgart-Heidelberg nach Frankfurt steuern wird. Wir dachten, Heilbronn habe ein Interesse daran, daß Graf Zeppelin bei dieser Gelegenheit auch unserer Stadt wieder die Freude seines Flugs bereite, umsomehr als zu dieser Zeit das Turnfest etwa 10 000 Turnern in und um Heilbronn zusammenführt wird. Wir haben deshalb mit Graf Zeppelin hierüber depechiert und die erfreuliche telegraphische Antwort erhalten: „Vorausichtlich ja! am Samstag gegen Mittag!“ Hoffentlich kommt kein Hindernis dazwischen, so daß Graf Zeppelin seine Absicht ausführen und Heilbronn mit seinem Anblick erfreuen kann.“

Gerabronn 28. Juli. Einen nachahmenswerten Trick gegen die Konkurrenz der Wanderlager haben einige hiesige Geschäftsleute unternommen. Durch Flugblätter kündigte ein Wanderlager hier und in den benachbarten Orten an, daß es auf 8 Tage den Verkauf von Emailwaren und Haushaltsgegenständen im „Bären“ eröffnen und zu sehr billigen Preisen absetzen werde. Als Verkaufsort diente nun allerdings nicht der Bären, sondern eine Remise in der Bahnhofstraße. Unter dem gleichen Dach sind aber drei solche Wagenremisen untergebracht, wovon den einen Teil das Wanderlager hat und nun mieteten die einschlägigen Geschäfte den

anderen Teil der Remise, so daß gegenwärtig die reinste Messe sich dort entwickelt. Das kaufende Publikum hat nun Gelegenheit, die Waren und Preise des Wanderlagers mit denjenigen der ansässigen Geschäftsleute zu vergleichen und der Vergleich fällt nicht zu Ungunsten der ansässigen Geschäftsleute aus, denn dieselben verkaufen weit mehr wie das Wanderlager das kaum auf die Kosten kommen dürfte.

Adolzhausen O. Mergentheim 28. Juli. Ein fremder Händler bot einem hiesigen Einwohner für 2 Läufer Schweine 105 M. Vater und Tochter hielten es aber für besser, die Vorstentiere auf das Gewicht zu verkaufen. Die Parteien wurden auf den Preis von 53 S per Pfund lebendes Gewicht einig und der Verkäufer erhielt nun 47 M für beide Schweine.

Geislingen a. St. 28. Juli. In der vergangenen Nacht erlitt Stadtbaumeister Steiff von hier nach Ankunft mit dem Zuge auf dem Bahnhof einen Schlaganfall und brach plötzlich zusammen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht und ist heute früh 7 Uhr dort dem Hirnschlag erlegen. Der erst 46jährige Mann war schon in Geislingen verheiratet und aufgestiegen und dann in einem Güterzug nach Geislingen gefahren. Die mit dem Herauspringen aus dem Zug verbundene Aufregung scheint den Schlag herbeigeführt zu haben.

Friedrichshafen 27. Juli. Nach Mitteilung des „Luftschiffbau Zeppelin“ an die Ausstellungsleitung wird „Z I“ am Samstag früh Friedrichshafen verlassen und nachmittags in der „Fla“ in Frankfurt vor Anker gehen. Die Landung erfolgt nicht auf dem Korbplatz, sondern auf dem Fluggelände. Dort wird das Luftschiff, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, voraussichtlich bis Montag früh bleiben, um dann die Fahrt nach Köln fortzusetzen, wo es am Nachmittag eintreffen soll. Die Landung wird nicht vor der auf dem Fluggelände errichteten Tribüne stattfinden. Graf Zeppelin wird das Luftschiff selbst führen. — Der Deutsche Luftflottenverein erhält vom preuß. Kriegsministerium 6000 M Beitrag zur Gründung einer Luftschifferschule in Friedrichshafen. Die Schule soll auf 1. Oktober zunächst mit 8 jungen Leuten im Alter von etwa 18 Jahren gegründet werden. Zur Besprechung der Vorbereitungen weilte in den letzten Tagen Gen. Leut. z. D. v. Nieber aus Mannheim hier. Falls kein geeignetes Unterkommen für alle Schüler zusammen gefunden wird, ist beabsichtigt, sie in Privathäusern mit voller Verpflegung unterzubringen.

Friedrichshafen 28. Juli. Das Luftschiff Z II ist zu einer neuen kurzen Probefahrt um 1/2 6 Uhr aufgestiegen.

erklärlich war — einen reichen Haarschmuck goldblonder Locken! Wo waren denn die rabenschwarzen Haare, die ich wenige Stunden zuvor gesehen hatte? Hatte ich etwa damals geträumt? Aber nein — mein Gedächtnis war in diesem Punkte vollkommen klar. Meine Ueberraschung war so groß, daß ich leider glauben muß, sie verraten zu haben; denn ich begegnete einem Blick Merritts, der mich mit seinem geheimnisvollen Lächeln ansah. Fräulein Derwent war außerordentlich bleich; schwere, dunkle Ringe zeichneten sich unter ihren Augen ab. Uebrigens schien sie völlig gefaßt zu sein. Sie sah den Leichnam einen Augenblick an, wandte sich dann zum Coroner und sagte mit heller, fester Stimme: „Ich kenne den Mann nicht.“

„Haben Sie ihn nie zuvor gesehen?“

„Nein!“ antwortete sie ruhig.

„Fräulein Derwent — entschuldigen Sie, wenn ich noch weitere Fragen an Sie stelle, aber es ist mir berichtet worden, daß ein Herr, der dem Toten sehr ähnlich sah, am Dienstag abend Sie besucht hat. Nun sagen Sie, bitte, ob Sie eine Ähnlichkeit zwischen den beiden Herren entdecken!“

Eine brennende Röte überzog ihr Gesicht. Dann wurde sie plötzlich so geisterhaft bleich, daß ich unwillkürlich an ihre Seite trat, weil ich fürchtete, sie würde umsinken. Zugleich sagte ich:

„Herr Coroner, könnten nicht die übrigen Fragen, die Sie noch an Fräulein Derwent zu richten haben, an einem anderen Ort gestellt werden? Die Luft in diesem Zimmer ist unerträglich.“

„Gewiß“, antwortete er mit unerwarteter Milde.

„Ich schob die widerstandslose Hand der jungen Dame durch meinen Arm und führte sie in das anstoßende Zimmer. Sie zitterte so heftig, daß sie gefallen wäre, wenn ich sie nicht gestützt hätte, und ich konnte sehen, daß es ihr nur durch äußerste Ausbietung aller Kräfte möglich war, wenigstens einen Anschein von Selbstbeherrschung aufrecht zu erhalten.“

„Nun“, fuhr der Coroner fort, „wollen Sie, wenn Sie sich wohl genug fühlen, so freundlich sein, auf meine letzte Frage zu antworten?“

„Der Herr, der am Dienstag mich besuchte, hat mit dem Toten weiter keine Ähnlichkeit, als daß sie beide schwarze Spitzbärte tragen.“

„Um welche Zeit verließ Ihr Freund Sie am Dienstag abend?“ lautete die nächste Frage.

„Ich vermag nicht einzusehen, zu welchem Zweck die persönlichen Angelegenheiten meiner Besucher oder meine eigenen hier ins Spiel gezogen werden“, antwortete sie stolz. „Ich verweigere die Antwort.“

„Meine verehrteste junge Dame“, legte jetzt Merritt sich ins Mittel. „Sie besitzen natürlich das Recht, jede Antwort zu verweigern, von der Sie glauben, daß Sie sich selber durch sie belasten könnten aber“, fuhr er mit einem Lächeln fort, „es ist kaum anzunehmen, daß dieser Fall hier vorliegt. Andererseits ist es unsere Amtspflicht, dieser Sache bis auf den Grund zu gehen. Gewiß werden Sie mir zugeben, daß die Frage unbedingt notwendig ist, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Mann ermordet worden ist.“

„Ermordet!“ rief die junge Dame wie betäubt. „O nein.“

„Es tut mir leid, es aussprechen zu müssen, daß hierüber nicht der geringste Zweifel walten kann. Einer von den Diktungen hat nun in dem Leichnam den Herrn zu erkennen geglaubt, der vorgestern bei Ihnen zu Besuch war. Ich zweifle nicht, daß der Junge sich geirrt hat — ich bin sogar dessen sicher. Da aber niemand Ihren Bekannten das Hotel hat verlassen sehen, so erwacht uns die Verpflichtung, das Gegenteil festzustellen. Es wird uns — und wahrscheinlich auch Ihnen — viel Mühe sparen, wenn Sie uns sagen wollen, wie jener Herr heißt und wann er fortging.“

Sie hatte ihr Gesicht mit den Händen bedeckt, ließ aber jetzt diese sinken und sagte mit einem Ausdruck plötzlicher Entschlossenheit:

„Meine Herren“ — hier aber zögerte sie plötzlich wieder und sah der Reihe nach jeden von uns an; dann sprach sie weiter: „Meine

Friedrichshafen 28. Juli. ZII ist bereits um 1/7 Uhr wieder gelandet. Nach dieser zweiten Probefahrt sind alle Bedingungen für die Abnahme des Luftschiffes erfüllt und das Luftschiff ist in das Eigentum des Reichs übergegangen. Der Aufstieg zu der Fahrt nach Frankfurt soll unter allen Umständen am Sonnabend früh 3 Uhr erfolgen.

Mez 28. Juli. Auf die Vorstellungen der Mezer Militär-Behörde, daß Z II nicht nach Köln sondern nach Mez überführt werden soll, wird aus Berlin gemeldet, daß sich die zuständige Stelle für die Auswechslung des hier stationierten Z I durch Z II ausgesprochen hat. Man erwägt zur Zeit, ob Z II doch noch nach Köln oder vielleicht eventuell über Frankfurt a. M. nach Mez überführt werden soll.

Berlin 28. Juli. Die vom Bundesrat festgesetzten Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen sind jetzt wenigstens teilweise erschienen. Sie beantworten unter anderem auch die bereits vielfach aufgeworfene Frage, inwieweit Kaffee u. Tee, die bei Inkrafttreten der erhöhten Zölle am 1. August im Besitz von Privathaushaltungen sind, nachversteuert werden müssen. Es dürften, wie nunmehr definitiv feststeht, im Besitze jedes Haushaltungsvorstandes sich 10 Kilogramm Tee und 10 Kilogramm Kaffee unverschert finden. Sowie mehr als 10 Kilogramm vorrätig aufgestapelt sind, ist sofort der gesamte Vorrat nachzuverzollen. Konsumvereine, Kaffees, Logen und ähnliche Vereinigungen sind von der Nachverzollung nicht befreit, auch wenn sie nur 10 Kilogramm oder weniger Kaffee bezw. Tee aufbewahren. Sie müssen also auf alle Fälle ihre Vorräte nachverzollen. Die zollpflichtigen Haushaltungsvorstände müssen bis 5. August bei der Zollstelle ihres Bezirks die Vorräte angemeldet haben und sich auch Nachprüfungen seitens der Steuerbehörden gefallen lassen. Die sehr eingehenden Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zur Schaumweinsteuer befassen sich im wesentlichen mit den Einzelheiten der Besteuerung in den Sektfabriken und Verkaufsstellen. Ganz besonders bemerkenswert erscheint die Bestimmung, die für Kaffee, Tee und Sekt gleichlautend ist, daß mehrere Haushaltungsvorstände, die gemeinsam Vorräte aufbewahren, als Vertreter einer Haushaltung angesehen werden und mithin, wenn ihr gemeinsamer Vorrat mehr als 10 Kilogramm Kaffee und Tee bezw. mehr als 10 Flaschen Sekt beträgt, steuerpflichtig sind. Bekanntlich ist man im Reichshofamt augenblicklich mit Ausarbeitung einer Novelle beschäftigt, die den Umgehungen der Talonsteuer entgegenzutreten soll. Die Steuerstelle wird es sich zunächst

angelegen sein lassen, eine vollständige Liste derjenigen Gesellschaften aufzustellen, die vorzeitig Couponbogen ausgegeben haben, und zwar unter Feststellung des Datums, bis zu welchem die früheren Couponbogen liefen. Weiter wird die Steuerstelle die Summen zu berechnen haben, die der Reichskasse durch vorzeitige Ausgabe der Zinsbogen entgangen sind. Auf Grund dieser Materialien wird dann voraussichtlich sofort in die Ausarbeitung der Gesetzesbestimmungen selbst eingetreten werden.

Bern 28. Juli. Gestern mittag wurde auf der Linie Lausanne—Bern einer österreichischen Gräfin, die in Karlsruhe wohnt und mit Sohn und zwei Töchtern, sowie 3 Kammerfrauen reiste, ein schwarzes Täschchen gestohlen, als die Reisegesellschaft während einiger Zeit im Speisewagen weilte und ihr Gepäck in zwei Coupes 1. Klasse zurückließ. Das Handtäschchen enthielt 4000 Mk in Banknoten, zwei große Brillanten im Wert von 20000 Frs., Broschen, Uhrketten mit Medaillons und Rängen sowie weitere Juwelen, alles zusammen im Wert von 64000 Frs. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhafteten leugnen. Das Handtäschchen wurde noch nicht aufgefunden.

Paris 28. Juli. Der Aviatiker Latham ist mit seinem Apparat 500 m von der Küste von Dover ins Meer gestürzt. Latham wurde von einem ihn begleitenden Torpedoboot aufgefischt und gerettet. Er hatte seinen Flug von Calais aus angetreten. Der Aeroplan ist beschädigt. Latham selbst erlitt einige Verletzungen am Kopfe.

London 28. Juli. Latham erklärte einem Redakteur des „Daily Express“: Als ich bei Calais die Küste verließ, war alles in bester Ordnung. Der Regen belästigte mich zwar, aber der Wind war günstig. Ich stieg 60 m hoch und gewann sofort die Ueberzeugung, daß ich Dover erreichen werde. Der Sieg erschien mir daher sicher, der Motor arbeitete regelmäßig. Ich hatte die Empfindung, selbst zu fliegen. Unter mir passierten die Dampfer und ich konnte auf denselben Personen unterscheiden. Drei Meilen von der englischen Küste entfernt vernahm ich das Geräusch von Dampfpfeifen. Ich verstand, daß man mich erwartete und die Volksmenge sich anschaute, mich zu empfangen. Ich befand mich nur noch anderthalb Meilen vom Lande als die Explosionen meines Motors schneller erfolgten um dann plötzlich aufzuhören. Dann trat die Tragödie ein. In einer Höhe von kaum 10 m über dem Wasser stürzte ich wie ein geschossener Vogel ab. Während des Sturzes war ich mit dem Kopfe gegen ein Ventil gestoßen, wobei mir meine Brille zertrümmert wurde. Ich dachte

dann nur noch an meine Rettung. Sobald ich wieder hergestellt bin, will ich einen neuen Versuch machen.

Preiserhöhungen für Zigarren. Nach den am 16. und 19. Juli von den verschiedenen Fachverbänden und den größten Berliner Firmen der Zigarrenbranche gefaßten Beschlüssen sollen die Preise einheitlich an einem Tag, und zwar am 16. August erhöht werden. Die beteiligten Berliner Firmen lassen folgende Mitteilungen ergehen: „Von einer großen Anzahl von Zigarrenhändlern Groß-Berlins ist beschlossen worden, die Preiserhöhung für Zigarren-, Rauch-, Kau- und Schnupstafate am Montag, den 16. August d. J. in Kraft treten zu lassen. Diesem Beschluß sind bereits die Zigarrenhändler einer Anzahl anderer Großstädte wie Hamburg, Mannheim usw. beigetreten. Es ist anzunehmen, daß auch die Händler in allen anderen Großstädten Deutschlands, die sich in den nächsten Tagen mit dieser Angelegenheit beschäftigen werden, zu diesem einheitlichen Zeitpunkt die Erhöhung der Preise in Kraft treten lassen. Nach Eintritt der Steuer dürfte sich ungefähr folgendes Bild der Preislagen ergeben: Die bisherige 5 s-Zigarre wird 6 s kosten, die 10 s-Zigarre 12 s, die 12 s-Zigarre 15 s u. s. f. Eine Abgabe von Zigarren nach dem 15. August zu den alten Detailpreisen an die Rauchwelt dürfte umso mehr ausgeschlossen sein, als die Vorräte jetzt bereits derartig zusammengeschmolzen sind, daß sie für die bis zum 15. August bereits vorliegenden Bestellungen kaum ausreichen werden.“

Marktberichte.

Unterreichenbach 26. Juli. (Bieh- und Schweinemarkt.) Der heutige Markt war recht gut besucht und entwickelte sich ein lebhafter Handel der zu vielen Kaufs- und Verkaufsabschlüssen führte. Von einem Preisrückgang war bei prima Ware nichts zu verspüren. Zugebracht waren 91 Stück Groß- und Kleinvieh, worunter auch einige Paar Ochsen, sowie 41 Milchschweine und 10 Läufer, welche bis auf einige verkauft wurden. Preis bei ersteren 40—42 Mk, bei letzteren 65—80 Mk, je nach Größe.

Altensteig 27. Jul. Der heutige Jahrmart war gut besucht. Stark war der Markt mit Vieh in allen Gattungen befahren. Von einem norddeutschen Großhändler wurden 30 Paar Mast- und Zugochsen zu 900—1250 Mk pro Paar aufgelaufen. Auf dem überführten Schweinemarkt fand bloß ein Teil der Tiere Absatz und zwar Läufer zu 50—100 Mk, Milchschweine zu 45—48 Mk pro Paar.

Herren, Sie können sich gewiß leicht vorstellen, daß es für mich fürchterlich wäre, wenn mein Name auch nur unmittelbar mit dieser Tragödie in Verbindung gebracht würde. Aber ich sehe ein, es ist zwecklos, Antwort auf Ihre Fragen zu verweigern. Es würde in Ihnen nur den Glauben erwecken, daß ich irgend etwas zu verheimlichen habe. Ich kann Sie nur bitten — denn verlangen kann ich ja nichts — schützen Sie ein Mädchen, das sich in eine falsche Stellung gebracht sieht, vor der Dessenlichkeit.“

„Fräulein Derwent, ich glaube, Ihnen versichern zu dürfen, daß wir alles, was in unserer Macht steht, tun wollen, um Ihnen zu helfen. Kein Wort von Ihrer Aussage, soll über die vier Wände dieses Zimmers hinausdringen — es sei denn, daß es im Interesse der Gerechtigkeit notwendig würde.“

Der Coroner sprach in einem warmen, herzlichen Ton. Offenbar waren Fräulein Mays Reize nicht wirkungslos geblieben.

„Gut denn also!“ rief sie. „Ich will Ihre Fragen beantworten. Was wünschen Sie zu wissen?“

„Zunächst sagen Sie uns, bitte, wie Sie dazu kamen, zwei Nächte in einer unbenutzten Wohnung zu verbringen?“

„Bermutlich wissen Sie bereits,“ antwortete sie mit einer gewissen Bitterkeit, „daß ich am Dienstag nachmittag unerwartet hier ankam?“

Der Coroner bejahte durch ein Kopfnicken.

„Ich war am Vormittag in New-York angekommen und beabsichtigte, mit dem Fünfuhrzuge am Nachmittage nach Bar Harbor zu fahren. Da ich verschiedene Beforgungen zu machen hatte, schickte ich meine Jungfer nach dem Hauptbahnhofe voraus, um ein Abteil für mich zu belegen und das Gepäck aufzugeben. Ich dachte nicht, daß es schon so spät sei, als am Madison Square mein Blick auf meine Uhr fiel. Der Zeiger stand auf acht Minuten vor fünf. Ich benützte rasch eine Droschke, kam aber nicht früher auf dem Bahnhof an, als daß ich den Zug mit meiner verzeugsvoll aus dem Coupesfenster herauswintenden Jungfer abdampfen sehen konnte.“

Sie zögerte einen Augenblick und fuhr dann mit niedergeschlagenem Blick fort: „Ein Herr befand sich zufällig in meiner Begleitung; wir beratschlagten daher, was ich wohl am besten tun würde. Der Eisenbahnfahrplan zeigte mir, daß ich nach dem Wohnort meiner Mutter nicht vor neun Uhr abends zurückgelangen könnte; außerdem hätte ich dann wieder recht früh am andern Morgen abreisen müssen, um den ersten Zug nach Bar Harbor nicht zu verfehlen. Sonst hätte ich bis zum nächsten Nachmittage warten und dann ganz allein die lange Nachtfahrt machen müssen, und ich wußte, das würde meiner Mutter nicht recht gewesen sein. Alles in allem genommen, schien es viel einfacher zu sein, wenn ich in der Stadt blieb; es handelte sich nur darum, eine passende Unterkunft zu finden. Plötzlich fiel mir unsere Stadtwohnung ein. Natürlich wußte ich wohl, daß es nach dem Urteil der Welt nicht recht sein würde, wenn ich mich ganz allein hier einquartierte. Trotzdem entschloß ich mich dazu.“

„Sehr bald nach Ihrer Ankunft gingen Sie wieder aus, nicht wahr?“ fragte der Coroner.

„Ja,“ antwortete sie. „Da hier im Hause kein Essen zu bekommen war, so kostete es meinen Freund“ — sie zauderte in kaum merklicher Weise, ehe sie dies Wort aussprach — „nicht eben große Mühe, mich zu überreden, daß ich mit ihm zusammen in einem ruhigen Restaurant hier in der Nachbarschaft speisen möchte.“

„Kam der Herr nach dem Essen wieder mit ins Rosemere-Hotel?“

„Ja.“

„Und verließ er Sie dann?“

Fräulein Derwent zauderte einen Augenblick, warf aber dann den Kopf zurück und antwortete stolz: „Rein!“ Aber ein tiefes Purpurrot überflutete von neuem ihre Wangen, und sie setzte in einem fast entschuldigenden Tone hinzu: „Alles war so wenig konventionell gewesen, daß ich nicht einseh, warum ich nunmehr dem Herrn nicht auch erlauben sollte, den Abend bei mir zu verbringen. Er war ein vertrauter Freund.“

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

Emberg.
Das Sammeln von Heidel- u. Preiselbeeren
 in den hiesigen Gemeindefeldern ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Gemeinderat.

Hofftett.
Das Heidel- und Preiselbeer-Sammeln
 in den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Anwaltsamt.

Im Vollstreckungswege
 verkaufe ich am Samstag, den 31. Juli, mittags 1 Uhr, hinter dem Rathaus gegen Barzahlung:
1 gaterhaltenes Fahrrad.
 Biedermann, Gerichtsvollzieher.

Eine Wohnung
 mit 3 Zimmern habe ich infolge Wegzugs des seitherigen Mieters bis 1. Oktober zu vermieten.
 Georg Pfeiffer, Badstraße.

Kaffee
 in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt
 C. Serva.



Zur Mostbereitung
 empfehle ich:
la. Corinthen (kleine Weinbeere), sowie den vorzüglichen Heilbrunner **Moststoff**
 — 1 Liter kommt auf 5—6 Pfg. — den ich selbst erprobt habe und aufs beste empfehlen kann.
 Emil Georgii.

Schwarzwälder-Uhren
 zu 8, 10, 12—25 M., fein geschmitten.
 Auszeichnung: Ausstellung Billingen.
Moderne Regulateure und Freischwinger
 von 12 bis 20 u. 25 M.
 Rastiv 14 Tag Song-Werk.
Reparaturen: Schnellste u. billigste Bedienung. Billigste Bezugsquelle.
 Uhren engros und detail.
 Jos. King, Calw.

Kurzgesägtes Sägmühleholz
 in Fuhren zu 8, 15 und 20 M., sowie Bündelholz pr. Bund 15 S. liefert frei bors Haus
 E. L. Wagner, Ernstmühl, Telefon Calw Nr. 48.

Fried. Vogel,
 Spezialist für Zahnheilkunde
Stuttgart, Rotenbühlstrasse 45,
 — Telefon 932 —
 ist im Monat August verreist.

Eier
 stets frisch eintreffend, empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
 D. Herion.

Dienstmädchen,
 nicht unter 18 Jahren, welches schon gedient und Liebe zu Kindern hat, sucht
 Frau **Berta Haug,** Teinach.

Bad Liebenzell.
 Zu sofortigem Eintritt wird ein kräftiges Mädchen oder Frau als
Spülerin
 gesucht. Näheres **Gasthof z. Ochsen.**

Meinen selbstgebrannten
Fruchtbranntwein
 empfehle zu Ansetzen.
 F. Raier z. Schwane.

Frühkartoffeln
 verkauft der Obige.

Neues
Delikates-Sauerkraut
 empfiehlt
 D. Herion.

Ein gebrauchtes schönes
Damenrad
 mit vollständig neuem I. Qual. Pneumatik und Freilaufbrennsnabe, hat im Auftrag billig zu verkaufen
 Fr. Herzog, Calw.

4 Maurer
 sucht sofort
Adam Fuchs, Maurerstr. in Biefelsberg, OA Neuenbürg.

Für Schreiner!
 Ein tüchtiger Anschläger für Neubau sofort gesucht.
 Cyr. Braun, Schreinermeister.

Stellen suchen
 2 tüchtige Köchinnen,
 3 tüchtige Hausmädchen, sowie 1 Hausbursche.
 Frau **Schuch,** Lederstraße 175.

Perjon
 gezeigten Alters zur Führung eines größeren Haushalts wird pr. sofort gesucht.
 Näheres bei **Geschwister Deuschle.**

Gute neue
Kartoffeln
 verkauft
Philipp Mast, Handlungsgärtner.

Liebenzell.
 Ca. 50 Zentner
Saber
 werden gegen bar abgegeben von
Gebr. Emendörfer z. Ochsen.

Schützengesellschaft Calw.



Nächsten Sonntag findet das
Nachbarschafts-Schießen
 statt.

Beginn nachmittags 1 Uhr.

Der Schützenmeister.

Bezirks-Bienenzüchter-Verein Calw.

Die Honiggläser sind angekommen und wollen solche in Bälde beim Kassier des Vereins, Hrn. Bädermeister **Bud,** abgeholt werden.
 Der Vorstand.

Bad Teinach. Landhaus Hafner

(Tea Room)
 Kaffee. — Tee. — Chocolate.

Pitch- und Redpine

tannene und kieferne Hobelriemen, künstl. getrocknet und auf Zimmerlängen eingeteilt, Lambris, Rehlstäbe usw. liefert billigt

Rob. Bürkle, Pforzheim,
 Säge- und Hobelwerk, (Württemberg).



Die größte Auswahl in Kinderwagen, Sportliegewagen, Sportwagen, Leiterwagen

in nur gediegener Ausführung finden Sie nur in dem Spezialgeschäft

Wilh. Bross, Pforzheim, Bahnhofstr. 3.

Vermisst

wird nie der Erfolg beim Gebrauch von **Stedenpferd-Leerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Paderborn
 Schuhmarke: Stedenpferd.
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Akne, Finnen, Flechten, Blätchen, Rote des Gesichts u. a. St. 50 Pf. bei **Amalie Feldweg** (F. Desterlens Nachf.) **Wilhelm Müll.**

Reinen Bienenhonig

pr. Pfund 1 M. bei
Jos. King, untere Lederstraße.



Zu haben bei:
Emil Georgii Apotheker z. Hartmann } Calw.
H. Wieland, Alte Apotheke }
Eng. Drelh, Colonialw. }
Louis Schary, Apotheker z. Most } Liebenzell.

Bezaubernd

schön wird jedes Gesicht, wenn man meine ächte **Villemilchseife** à Stk. 50 Pfg. benützt. Eine feine pilierte Fettseife von höchstem Wohlgeruch. Nur zu haben bei **Hermann Seisser, Marktplatz.**



Wildberg.
 Einen sehr schön gebauten, 16 Monate alten

Zuchtfarren

verkauft unter Garantie
Gottlieb Weir.

Verkaufe eine hochtrachtige
Ruh, 
 schweren Schlags, unter 2 die Wahl.
Georg Bohneberger, Bäckerei, Unterreichenbach, OA. Calw.

Die Druckerei dieses Blattes

liefert

- Fakturen
- Rechnungen
- Briefbogen
- Couverts
- Geschäftskarten
- Familienanzeigen

etc. etc.

in gediegener Ausführung zu billigen Preisen.

